

Der Mann mit der Erbse

Es war einmal ein junger Mann, der hiess Penteklimas und der ging in die Welt, sein Glück zu suchen. Als er eine Weile gegangen war, fand er auf dem Weg eine Erbse liegen. Er hob Sie auf und dabei dachte er, da er nun die Erbse gefunden habe, müsse dies wohl sein Glück sein.

„Wenn ich die Erbse in die Erde stecke, so werde ich übers Jahr hundert Erbsen haben. Und wenn ich diese das andere Jahr säe, werde ich das Zehnfache ernten. Und im vierten Jahr werden es viele tausend Erbsen sein. Ich bin also gut dran“, sagte sich Penteklimas. Dann kehrte er um, nahm Tinte und Feder und rechnete auf einem Stück Papier aus, wie viele Erbsen er in dem einen und wie viele er in dem anderen Jahr ernten werde und so fort. Und als er mit dem Rechnen fertig war, sprach er: „Ich bin wirklich gut dran!“

Am anderen Tag machte er sich auf und ging an die Küste, um dort zweihundert Schiffe zu mieten, und als ihn die Leute fragten, was er denn mit so vielen Schiffen vorhabe, sagte er, dass er darauf seine gesamte Habe nach Hause holen wolle. Da glaubten die Leute, er wolle sie zum Besten halten. Als er aber fortgehen wollte, hielten sie ihn zurück und fragten ihn, aus was denn seine ganze Habe bestehe. Da holte Penteklimas die Erbse hervor, machte nochmals vor aller Augen seine Rechnung und schloss danach mit den Schiffern die Verträge.

Darauf liefen die Schiffer zum König und erzählten ihm, dass ein Mann in den Hafen gekommen wäre, der so reich sei, dass er zweihundert Schiffe gemietet habe, um seine Habe zu verschiffen. Als der König das hörte, wunderte er sich sehr, und er ließ Penteklimas kommen, um selbst mit ihm zu sprechen. Penteklimas hatte sich unterdessen so schöne Kleider machen lassen, dass ihm von seinem Geld nur noch zweihundert Kupferstücke übrig geblieben waren, aber er machte sich keine Sorgen. Er hatte ja die Erbse, die sein Glück war. So erschien er guten Mutes vor dem König, und der fragte ihn, wo er sein Vermögen habe.

„Es ist an einem sicheren Ort“, antwortete Penteklimas, „und ich brauche die zweihundert Schiffe, um es hierher zu schaffen.“

Da dachte der König: „Das wäre der rechte Mann für meine Tochter.“

Also fragte der ihn, ob er nicht seine Tochter heiraten wolle. Als Penteklimas das hörte, wurde er ganz nachdenklich, und er sagte bei sich: „Ich bin meiner Sache freilich noch nicht sicher, doch wenn ich nein sage, so wird der König es am Ende noch verhindern, dass man mir die Schiffe gibt.“

Und so sprach er: „Ich will erst hingehen und mein Vermögen holen, und dann soll die Hochzeit sein.“

Weil Penteklimas aber gezögert hatte, wurde der König nur noch begieriger, ihn als seinen Schwiegersohn zu sehen. Darum sprach er: „Wenn du unbedingt die Reise machen willst, so verlobe dich wenigstens vorher mit meiner Tochter.“

Damit war Penteklimas zufrieden. Doch als er glaubte, dass nun alles geregelt sei, befahl der König, dass er im Schloss schlafen solle. Einen Diener aber wies der König an, dass das Lager mit zerrissenen Betttüchern und einer zerlumpten Decke hergerichtet werden und dass der Diener die Nacht über beobachten solle, ob Penteklimas schlafe oder nicht.

„Denn wenn er schläft“, dachte der König, „so ist er ein armer Schlucker, wenn er aber nicht schläft, so ist er gut erzogen und in neuem Bettzeug zu schlafen gewohnt.“

Am anderen Morgen erzählte der Diener dem König, dass Penteklimas die ganze Nacht über sehr unruhig gewesen sei und kein Auge zugetan habe. Das kam aber daher, weil Penteklimas gefürchtet hatte, in den Lumpen seine Erbse zu verlieren und so hatte er immer wieder dahin gegriffen, wo sie verborgen war, um sich zu überzeugen, ob sie noch da sei.

Dem König war es nur recht, er freute sich, dass Penteklimas eine schlechte Nacht verbracht hatte und er befahl, nun ein weiches und schönes Lager zu bereiten. Und darin schlief Penteklimas ganz vortrefflich, weil er keine Furcht hatte, dass er seine Erbse verlieren könne.

Als der König am anderen Morgen hörte, dass Penteklimas eine angenehme Nacht verbracht hatte, war er überzeugt, dass dieser und kein anderer der rechte Mann für seine Tochter sei und er drang darauf, dass die Verlobung gehalten werden solle.

In der Nacht nach der Verlobung träumte Penteklimas, dass er sein Glück verloren habe. Da wachte er auf und griff so hastig nach seiner Erbse, dass sie zu Boden fiel. Und nun fing er an zu schreien und zu schluchzen: „Oh Unheil! Wo ist mein Glück? Wo ist mein Glück?“

Der Diener hatte es wohl gehört und berichtete dem König davon und der wunderte sich sehr. Penteklimas vertiefte sich mehr und mehr in seine Rechnungen, bis er endlich dem Drängen des Königs nachgab und mit zweihundert Schiffen auf das Meer hinausfuhr. Als er aber während der Fahrt wieder einmal über seinen Rechnungen sass, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, wie unsinnig sein Treiben war, denn er hatte ja nicht einmal für ein Geld gesorgt und nun befand er sich mit zweihundert Schiffen auf dem Meer um die Ernte zu holen, die erst nach vielen Jahren einzubringen wäre.

„Ich bin ein Wahnsinniger“, dachte er bei sich, „aber was soll ich anfangen, wo ich den König und so viele Leute betrogen habe? Wahrlich, es bleibt mir nichts anderes übrig, als mich aus dem Staub zu machen.“

Penteklimas sann nun auf einen Vorwand, wie er das Schiff, auf dem er sich befand, verlassen könnte.

Endlich, nahe der nächstbesten Küste, sprach er zu den Schiffern: „Hier sollt ihr mich absetzen und so lange warten, bis ich euch rufe, denn um meine Schätze auszugraben, muss ich allein sein.“

Als er an Land gekommen war, ging er in den Wald und versteckte sich darin. Er wollte erst dann wieder hervorkommen, wenn die Schiffer, des Wartens müde, abgefahren wären.

Die Schiffer warteten lange Zeit und als sie des Wartens müde waren, beschlossen sie, Penteklimas zu suchen. Sie begaben sich also an Land und durchsuchten den ganzen Wald, bis sie darin eine ganz mit Goldstücken angefüllte Höhle entdeckten. Und nicht weit davon entdeckten sie in einem Dickicht auch Penteklimas. „Komm her! Komm her!“ riefen sie ihm zu. „Wir haben deinen Schatz gefunden!“ Penteklimas wollte ihnen nicht glauben, doch dann fasste er sich ein Herz und ging in die Höhle. Und als er sah, dass die Schiffer tatsächlich unermessliche Schätze gefunden hatten, befahl er, die Schiffe zu beladen. So geschah es.

Penteklimas kehrte nun als reicher Mann nach Hause zurück und hielt Hochzeit mit der Königstochter und wurde ein grosser Mann.

Märchen aus Griechenland